

Pulsnitzer Wochenblatt

5. Jhpr. Nr. 18. Tel.-Nr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**

und Zeitung Postcheck-Konto Dresden 2188. C. u. B. Nr. 143
Bank-Konto: Postbank Dresden, Postk. 143

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungs-Einrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 380.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 360.—; durch die Post monatlich M. 380.— freibleibend.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gepaltene Zeitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M. 50.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 40.—, Amtliche Zeile M. 150.—, und M. 120.—. — Reklame M. 120.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und teilsatzlicher Satz mit 25 % Zuschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnitz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Kammer 6.

Sonnabend, den 13. Januar 1923.

75. Jahrgang

Der Trauer Sonntag.

Berlin, 11. Jan. Die Reichs- und Staatsregierung hat im Hinblick auf den schweren Rechtsbruch, den Frankreich unter Mißachtung des Friedensvertrages durch die widerrechtliche Besetzung friedlicher Gebiete Deutschlands begangen hat, beschloßen, den kommenden Sonntag, den 14. Januar, als nationalen Trauertag allgemein zu begehen. — Der Minister Lipinski erklärte im Landtag, daß die sächsische Regierung sich den Vorschlag der Reichsregierung, den 14. Januar als nationalen Trauertag zu begehen, zu eigen gemacht habe. Die Regierung habe es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Schädigung abgelehnt, Lustbarkeiten zu verbieten, richte aber an die Bevölkerung die Aufforderung, sich dem Ernst der politischen Lage anzupassen.

Das Wichtigste.

Die sächsische Regierung und der Landtag, mit Ausnahme der Kommunisten, protestierte vorgestern gegen die Ruhebesetzung. Die Reichsregierung hat im Hinblick auf den französischen Gewaltakt beschloßen, den kommenden Sonntag, den 14. Januar, als nationalen Trauertag allgemein zu begehen. Die Gewerkschaften beabsichtigen, als Protest gegen die französischen Gewaltakte am Montag in allen Städten die Arbeit auf 15 bis 30 Minuten unterbrechen zu lassen. In Berlin finden am Sonntag gesonderte Kundgebungen der sozialistischen und bürgerlichen Parteien statt. Nach Privatmitteilungen von der sächsisch-böhmischen Grenze sind auf tschech.-slowakischer Seite Truppenbewegungen beobachtet worden. Die englische Regierung beharrt weiterhin in ihrer abwartenden Haltung, um einen Bruch mit Frankreich unter allen Umständen zu vermeiden. Die italienischen Freischützer bringen im Memellande weiter vor. Agencia Stefani meldet aus Palermo, daß Erzherzog Konstantin von Griechenland gestorben sei.

Gewalt und Vernunft.

In der Geschichte der Menschheit ist es sehr häufig, daß die neue Wahrheit zu strahlen beginnt, wenn in der Welt besonders tiefe Dunkelheit herrscht. England hat sich zur Erkenntnis durchgerungen, daß die gemeinsame Krankheit aller Weltvölker ihren Herd in Mitteleuropa hat und daß die französische Politik der Dolchstöße und der Kloppeitschenhiebe die Krankheitskeime nicht tötet. Die gleiche Einsicht scheint sich in Amerika auszubreiten, wo die Regierung offen erklärt hat, sie werde sich französischen Gewalttaten am Rhein gegenüber nicht als Frankreichs Verbündete, sondern als weltpolitische Interessenten betätigen. In anderen Ländern sind die Sehenden und Wissenden vorläufig noch in der Minderheit; man fühlt sich entweder stark genug, um alle Ansprüche durchzusetzen, oder aber zu schwach, um den französischen Gewaltpolitikern die Gefolgschaft aufzukündigen.

Das deutsche Volk macht am eigenen Leibe eine schwere Erfahrung: Selbstentäußerung, Demut und Nachgiebigkeit imponieren niemandem, am wenigsten denen, welche die Macht haben und diese Macht benutzen, um sich einen formalen Rechtstitel zu erkämpfen. Widerstand gegen unberechtigte Forderungen und Vergewaltigungen ist nicht von militärischer Wehrhaftigkeit abhängig. An die Möglichkeit eines bewaffneten Auftretens Deutschlands gegen seine Peiniger glaubt niemand — selbst nicht die Pariser Politiker, welche Frankreich gegen einen arglistigen Angriff Deutschlands schützen zu müssen vorgeben. Die vielen Deutschen, welche durch Unterwürfigkeit das Herz der früheren Feinde erobern zu können glaubten, haben ihrem Ideal einen schlechten Dienst erwiesen. Die Gerechtigkeit wird nicht dadurch gefördert, daß man zu Ungerechtigkeiten schweigt. Die nächsten Wochen werden aller Voraussicht nach schwerer sein als irgendwelche innerhalb der letzten 50 Monate. Der Tag ist nicht mehr fern, an welchem die Hege und Unruheflüster im Innern in den Massen des deutschen Volkes entweder als Toren oder aber als Verbrecher angesehen werden. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth hat am 7. Januar in einer Rede zu Köln für das Deutsche Reich — und zwar für seine besetzten und unbefestigten Teile — das alte Lösungswort von Schleswig-Holstein aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zitiert: „Auf ewig ungeteilt.“ Die Gefahr, daß unser Reich wirtschaftlich und damit auch politisch auseinandergerissen

wird, ist erschreckend groß geworden. Solange wir aber in gemeinsamer Abwehr und Selbstbehauptung den Plänen unerbittlicher Gegner Widerstand leisten, solange wir uns nicht im Denken, Empfinden und Wollen auseinanderbringen lassen, solange wird das deutsche Volk „ungeteilt“ bleiben. Entartete Völker werden durch Not und Prüfungen zerschlagen, tüchtige Völker aber nur um so fester zusammengeschweißt!

An das deutsche Volk!

Berlin, 11. Januar 1923. Der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf: Ein neuer Gewaltfreis ist auf uns herniedergegangen. Mit wohlberechneter Wucht trifft der Schlag der französischen Regierung den ungeschützten Lebenspunkt der deutschen Mittelschicht, längst vorhergesehen und unerwartet. Längst vorhergesehen, denn die Pläne und Wünsche der Pariser Machtpolitiker sind ohne Scheu auf Gassen und Märkten erörtert worden; und unerwartet, denn immer bleibt die Hoffnung, daß die wirtschaftliche Vernunft des französischen Volkes die politische Gegehrlichkeit seiner Machthaber zügeln würde. Gegen den Rat der Fachmänner aller Welt will Frankreich die Probe machen. Daß es bei dem Versuch scheitern muß, ist unsere Ueberzeugung. Uns fehlt die Macht, diese Tat der Verblendung, die sich gegen Deutschland, wie gegen die gesamte Wirtschaft richtet, aus eigener Kraft zu verhindern. Was geschehen konnte, um das Unheil abzuwehren, haben wir versucht. Das hereingebrochene Unheil zu mildern und zu beenden, wird unser Denken und Trachten sein. Dabei leitet uns die Würde und das Recht der Nation, mit der wir uns eins fühlen, auch in der Kraft des guten Gewissens. Alle Herzen erfüllt die Bitterkeit dieser Stunde, wo über weite Teile unseres Vaterlandes das Schicksal hereinbricht, die Leiden der Fremdherrschaft ertragen zu müssen. Ungeheuer vermehrte Not für unser sorgenbedrängtes Volk wird der Einbruch in die Hauptstädte unserer Arbeit im Gefolge haben. Um so dringender aber ergeht der Ruf an alle Volksgenossen: Erschwert nicht das Los der hart betroffenen Landsleute, erfüllt aufrichtigen Sinnes und klaren Kopfes die Forderungen des Tages. Keine Handlung darf geschehen, die unserer gerechten Sache schädigt. Schwerste Schuld am eigenen Volk würde auf sich laden, wer sich hinreißen ließe, durch eine unüberlegte Tat dem Gegner in die Hand zu arbeiten. Von energischer Arbeit jedes einzelnen hängt Wohl und Wehe des gesamten Staates ab. Jetzt mehr als jemals tröstet uns das Beispiel der Würde und der moralischen Kraft voran, das die Rheinlande in Jahren des Leidens gegeben haben — den treuen rheinisch-westfälischen Brüdern aber gilt heute vor allem unser Gruß. Wir werden die eisenfeste Zähigkeit bewahren, die Euer aller Erbteil ist und ungebrochen werden wir diesen Wetterbraus überdauern, den kein Sturm der Weltgeschichte entwurzelt hat. Ihr seid die Zeugen, wie Frieden und Recht von neuem gebrochen werden. Mit Euch erheben wir Protest vor der Welt gegen den Bruch des Vertrages und gegen den schweren Bruch des sittlichen Rechts unsres Volkes, gegen Leben, Bestand und Selbstbestimmung. Eine schwere Zeit tritt an und schwerer noch, als die Jahre, die wir seit dem Kriege durchlebten. Wie lange die Prüfung dauern wird, vermag niemand zu sagen, nur das wissen wir, daß die Not gesteigert und verlängert wird, wenn Volk und Staat ihr nicht in untrennbarer Einheit begegnen. Aber das auch wissen und hoffen wir, daß das erste Zusammenstehen des ganzen Volkes sie kürzen wird. Dazu wollen wir uns die Hände reichen und die Herzen stärker machen in Stadt

und Land und laßt uns den nächsten Sonntag unter allen Folgen äußerer Druckes der inneren Regung widmen und überall durch alle deutschen Gauen, in Haus und Hütte, unseres Vaterlandes gedenken, seines Leidens und seines Rechts.

Reichspräsident Ebert. Die Reichsregierung.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

(Ein gewaltiger Sturm der Enttäuschung) und des Protestes durchbraut das ganze deutsche Volk. Wieder einmal hat es sich erwiesen, daß die äußerste Not das Höchste und Beste aus der Tiefe des deutschen Herzens zu neuem Leben erweckt. Zerstückeln und zerspalten wollte uns französische Herrschucht und Raubgier, aber der von aller Welt als unsinniges Verbrechen verurteilte „Eroberungszug“ in das friedlich und wehrlos dahliegende Westfalen hat nur zur Stärkung des deutschen Einheitswillens geführt. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes kommen Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß das gesamte, in tiefer Seele erschütterte Volk von der unerbittlichen Notwendigkeit einer völlig einheitlichen Front durchdrungen ist. In diesen schwersten Stunden sind endlich einmal wieder die vielfachen Gegenstände der Parteien und Klassen überwunden worden durch den festen Willen, das Vaterland zu erhalten. Eine gemeinsame Kundgebung der Parteien ist geplant, und in der Besprechung darüber hat die Regierung bereits angeregt, bei der eindrucksvollen Massenkundgebung keinerlei Fahnen und Embleme mitzuführen, um von vornherein alles Trennende auszuschalten. Zu der für den Sonntag festgesetzten Volkstrauer hat die Reichsregierung angeordnet, daß alle Behörden Halbmast zu schlagen haben. Erhebend wirkt auch die uneingeschränkte Entschiedenheit, mit der die gesamte deutsche Arbeiterschaft dem teuflischen Bestreben Frankreichs, das deutsche Volk auseinander zu reißen, entgegentritt. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben beschloßen, eine Kundgebung der Arbeitnehmer aller Parteirichtungen zu veranstalten, um deren geschlossene Stellungnahme gegen die französischen Gewaltakte zum Ausdruck zu bringen. Man beabsichtigt, am Montag in allen deutschen Städten die Arbeit für 15—30 Minuten zu unterbrechen; auch auf der Eisenbahn soll eine Arbeitspause eingelegt werden. Hohenflich wird nun auch dafür gesorgt, daß die Volkstrauer nicht durch lärmende Lustbarkeiten entweiht wird.

Pulsnitz. (Richtentrauerfeiern in Sachsen am Sonntag, den 14. Januar.) Das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium erläßt soeben eine Verordnung, wonach auch in allen evangelischen Kirchen des Landes am Sonntag, den 14. Januar d. J. der schweren Not, die durch das Einrücken der Feinde in das Ruhrgebiet über weite Kreise unserer deutschen Brüder und über unser ganzes armes Vaterland gebracht wird, in Gottesdiensten gedacht und der allgemeinen Trauer durch entsprechendes Glockengeläute Ausdruck gegeben werde.

Pulsnitz. (Trauer-Gottesdienst.) Im Einklang mit dem Aufruf des Reichspräsidenten wird der Gottesdienst dieses Sonntags als Trauer-Gottesdienst abgehalten mit Predigt über Jes. 31, 1—3. Nach Schluß des Gottesdienstes Trauergebet.

Pulsnitz. (Streichquartett-Abend.) Das in unserer Stadt bestens bekannte Streich-Quartett Frenzel beabsichtigt am Donnerstag, den 18. d. M. einen weiteren Streichquartett-Abend im Saale des hiesigen Schäfershauses zu veranstalten. Alle die, welche bei dem letzten Kammermusikalischen Abend anwesend waren, werden diese neuerliche Veranstaltung mit Freude begrüßen, wissen sie doch, daß wieder ein be-

